



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **R.P. Joannis Saint-Jure, Der Gesellschaft Jesu Priestern. Geistlicher Mensch/ Das ist: Eine Beschreibung/ Von denen Reguln und Gelübden Deß Geistlichen Stands**

Sambt dero nothwendigen Eigenschafften/ in einer geistlichen  
Gesellschaft Fromm zu leben. Anfänglich In Frantzösischer Sprach/ durch  
erwehnten Authorem Seeligen beschriben/ anjetzo aber auff grosses  
Verlangen/ in die Hochteutsche Mutter-Sprach übersetzt

**Saint-Jure, Jean-Baptiste**

**Wienn in Oesterreich, 1696**

XII. Absatz. Zwey andere Mittel. Die Fliehung deß Müssigangs/ und  
Mortification der Sinnen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46900)

Zwölffter Absatz.  
Zwey andere Mittel.

Die Ziehung des Müßigangs/ und Mortification  
der Sinnen.

**M**üßlichen sagt uns der H. Geist: *Multam malitiam docuit Ecclesiast.*  
*otiositas.* Der Müßigang haltet ein öffentliche Schul *ici 33. 29.*  
die Bosheit zu lehren. *Nihil agendo,* spricht *Caro,* male  
agere discimus. Durch das Nichts machen / lehren wir übel  
leben. *Ecce, hæc fuit iniquitas Sodomæ,* spricht der Prophet  
*Ezechiel,* *superbia, sicutitas panis, abundantia, & otium ipsius.* *Ezech. 16.*  
Da hast du den Ursprung / worvon die Sünden / welche Sodo-  
man zum Verderben brachten / herkommen seynd: die Hoff-  
sart / der Tras und Füllerey / das gute Leben / und der Müß-  
sigang. Die Ursach dessen ist / daß gleichwie unser Natur auß  
sich selbst zum Ublen geneigt ist / so man nicht Sorg traget / dieselbe  
von ihren Neigungen abzuwenden / und zum Guten zu gebrauchen /  
wird sie unfehlbarlich ihr angebohrne Zuneigung folgen / und übles  
würden; gleichergestalt als die Erd / welche nicht gut angebaut  
wird / lauter Distel / und unnütze Kräuter herfürbringt. Also  
verhält sich auch die Sach mit unsern Geist. Ein Altvatter auß der *Apud Ros-*  
Wästen sagte: der Teufel / auß daß er uns in allerhand Sünden *weyd. lib.*  
fallen mache / gebraucht sich dreyer Mittel / welche jederzeit seine *5. libell. 11.*  
vorbotten seynd / als nemlich die Vergessenheit / die Trägheit / *n. 46.*  
und die Fleisch / Begirlichkeit: die Vergessenheit ziehet mit sich die  
Trägheit; die Trägheit machet der Fleisch / Begirlichkeit Drth sich  
zu erwecken / und die Fleisch / Begirlichkeit bringt uns zur Sünd;  
sofern wir aber unsers Geists Sorg tragen / und denselben derges-  
talt verläßt / daß er seiner Schuldigkeiten nicht vergesse / wird  
selbiger niemahls in die Trägheit fallen / und in Müßigang gerath-  
en / sondern jederzeit woll beschäftiget / wird er der Fleisch / Beg-  
irlichkeit kein Drth gestatten / und durch die Gnad Gottes kein  
Ubel begehn.

So der Müßigang eine der größten Pforten ist / wodurch  
die Sünden in den Menschen eingehn / so ist derselbe Zweiffels ohn  
Et 3 ne

2. Reg. II. 1.

ne fürnemlich der Unkeuschheit / wie solches klärllich in den Dorn zu sehen / welcher nitamer mehr den beweinlichen Fall vollbracht hat / wie solches die H. Schrift ausdrücklich vermerket / wann er nicht müßig gewest wäre dazumahl / als die König ins Feld zogen / und in der Schlacht begriffen seynd; dergestalt / daß derjenige welcher durch sein Bemühung / und Beschäftigung die Löwen der Wärd / und die Riesen gloriwürdiglich erlegt hatte / ganz bestlicher Weiß durch den Müßigang nachmahlen von einem Weis Bild überwunden ist worden. Es ist dasjenige bekant / was der Poet von den Egyptho singet:

Quæritur Egyptus, quare sit factus adulter?  
In promptu causa est; desidiosus erat.

Homil.  
40. in  
Matth.

Von dar kombts / daß der H. Chryostomus da er die Lieb beschreibe gar weislich sagt / daß dieselbe ein Gemüts / Bewegung einer müßigen Seel seye.

Epist. 4.

Derwegen derjenige / welcher keusch seyn will / große Eys tragt den Müßigang zu fliehen. Facito aliquid operis scribit der H. Hieronymus an Rusticum, ut te semper diabolus inveniat occupatum. Gehe allzeit mit etwas umb / auff daß dich der Teufel jederzeit beschäftiget finde / und daß er durch dieses Mittel keinen Eingang in deinen Geist bekomme. P. Maldonatus auß unser Gesellschaft / ein Mann von großer Tugend / und Weis schafft / gabe unsern Jüngern dieses Mittel wider die unkeuschen Gedanken / und alle andere Versuchungen / embsig studiren und stark der Wissenschaft obliegen.

Ecol. 33.  
25.

Der H. Geist lehret uns gar schön / wie wir uns durch die Gleichnuß eines Leibeignen gegen unsern Leib / welcher durch den Wesenheit ein Leibeigner der Seel ist / verhalten sollen / auff daß wir sich wider uns nicht aufflähnen / und uns zu ungebührlichen Sünden veranlassen möge / und spricht: Cibaria, & virga, & onus alius panis, & disciplina, & opus servo; operatur in disciplina, & querit requiescere. Laxa manus illi, & querit libertatem; iugum & lorum curvant collum durum, & servum inclinant operationes assidua. Servo malevolo tortura & compedes, mitte illum in operationem ne vacet. Ein wenig Gras fürs Futter / ein Strecken / und die Bürde gehört für den Esel / gleichwie einer knecht / oder Leibeignen das Drod / die Züchtigung / und die

Arbeit gebürlich ist. Er würcket nichts, so solches nicht auf einen dienstbaren Geist geschicht / und wegen Furcht / daß er nicht geschlagen möcht werden: und so ers siehet / daß sein Herr sich seiner nicht in acht nimbt / verlastet sein Arbeit / und legt sich zur Ruhe. Gestatte ihm ein Sach, so wird er sich derselben dich darmit zu betriegen / bedienen / auff daß er desto freyer werde: auch wann ers thun kan / gar durchgehe. Gleichwie die Pferd / die Esel / und die Ochsen durch das Joch die Dinde / und den Zaum gepändig werden / und daß ein stärke Arbeit den Sclaven in den Gehorsamb erhaltet; seynd auch die Ketten / und Bande denen üblen Knechten / und Leibeigenen nutzbar: gebe ihnen stärke Arbeit / auff daß sie nicht träg werden.

Als der H. Hilarion in seinen ersten Jahren / welche er in der Wüsten zu brachte / und in blühender Jugend von unreinen Gedancken / und Gemüths-Bewegungen angefochten wurde / erzehlet der H. Hieronymus, daß er sich über sich selbst zu jähren / und sich auff die Brust ganz erbärmlich zuschlagen pflegte / gleich als hätte er durch diese Schläg diese Unflätigkeiten auß sich austreiben können. Er redete zu seinen Leib also: Du willst dich wider mich aufflähnen mein Esel / aber ich werde dir nicht verstaten / und werde dir kein Gersten zum Futter / sondern Stroh geben; ich werde dir keinen Brod / Korb höher hängen / und dich durch den Hunger / Durst / Hitze / und Kälte züchtigen / ich werde dir auch so viel zu schaffen geben / daß du dich in erfreulichen Gedancken / und Unfläten nicht wirst auffhalten können / sondern vielmehr dich auff das allein / daß du vor Hunger nich sterbest / gedenden machen.

Fast auff eine solche Gestalt / nach Bericht des H. Hieronymi augenheulichen Zeugs / brachte zurecht ein weiser Vorseher eines Closters in Aegypten einen seiner jungen Religiösen / so von Griechens Land gebürtig / welcher vor der Fleisch-Begirde häfftig angefochten wird / und seinem Ubel kein Mittel schaffen kundte; wieweil dieser Obere einem alten Religiösen dieses Closters / der ein grober / und strenger Mann war / Befehl gabe / daß er denselben jähren / vexiren / und plagen solle / ihm schwächliche Wort geben / erdliche Sachen auffbringen / und gar kein Frid lassen solle / und noch darüber der Erste dem Obern solches zu klagen kommen / und daß sich die Sach dergestalt mit den Religiösen verhalte / durch darzu erbeitne Zäugen / beweisen solle: welches als es geschehen / hat

In ejus vi-  
ta c. 3.

hat ihm der Obere darumben guten Berweiß / und strenge Maß  
 aufgelegt / und gewahnet / daß er in dergleichen Gebrechen nicht  
 wider fallen sollte: in dessen aber continuirte der alte Religios sein  
 alte Metten / und: hätte ihme in dergleichen Gebrechen stets anhan-  
 gen. Wie sich nun dieser junge Religios dergestalt ohne Ursache ver-  
 folgt / und darauff von den Obern mehrmahlen abgestrafft sah:  
 fieng er sich an zu bekümmern / zu betrüben / und sich für gangen-  
 dig zu halten / und nicht einmahl mehr auff seine vergangene Ver-  
 suchungen zu gedencken. Dieser arge Streit wehrte ein Jahr lang  
 worauff ein anderer sein Mit-Religios ihm befragte / ob er am  
 von fleischlichen Gedanken geplagt / und die Freuden seines Leibs  
 ersuchte. Welcher ihm geantwortet: *Papa! mihi vivere non licet  
 & fornicari libeat? O Gott! man laß mich nicht allein los  
 stehen schöpffen / sondern so gar nicht leben / und wie handte ich  
 auff die Wollüste meines Leibs gedencken? Ist also ein ver-  
 kommenes Mittel sein Seel von unreinen Gedanken zu reinigen  
 so man dero Bildnissen zertrimmet / und seinen Geist auff ande-  
 re Sachen zu gedencken verleitet.*

Was daß anderte Mittel anlanget / welches die Mortifica-  
 tion der Sinnen / und strenge Verhaltung seines Leibs ist / kan  
 ich / daß dieses Mittel zur Erhaltung der Keuschheit vollkommen-  
 lich erforderlich seye / weilen / wann die Sinnen ganz frisch / und  
 lebhaft / die Glieder gesund / und stark / und der Leib gut gewöh-  
 und zartiglich gepflegt wird / es nicht seyn kan / daß die Sinnen  
 sich nicht aufflähnen / und zu ihren angebohrnen Ergößlichkeiten  
 nicht schreiten: allwo hingegen / so die Mortification, und Strenge-  
 heit dieselbe durch ein mäßigen Verstand geschwächt haben / und  
 daß sie weder diese Kraft / noch diese Lebhaftigkeit / welche sie zu  
 der die Seel sich aufflähnen machen / nicht haben / dieselbe nicht  
 mehr bekriegen / sondern mit Frid lassen. Als ein Mönch in der  
 Wüsten von unreinen Gedanken / und Fleischlichen Bewegun-  
 gen eines Tags häßtig gequält wurde / klagte er solches einem al-  
 ten Einsidler / und sagte zu ihm: mein Vatter! die fleischlichen  
 Gedanken thun mich häßtig plagen / und thun mich über die Maß  
 verfolgen. Dieser fromme Vatter antwortete ihme: nicht anlan-  
 gend / mein Bruder! bin ich durch die Gnad Gottes von allen sol-  
 chen Müheseeligkeiten befreit / und hab einen Leib / welcher mich  
 Angelegenheit macht / weilen ich von den ersten Eingang an in  
 die Wüsten

*Apud Ros-  
 weyd. lib.  
 5. libell. 5.  
 n. 31.*

Wüsten niemahls von keinen Brod mehr geessen / noch von Wasser getruncken / noch mich mit etwas andern satt angeessen hab / sondern indem ich meinen Leib durch Abbrechung dieser nothwendigen Sachen plagte / und castayte / hab ich dergestalt denen üblen Gedanken und den Stachel der Fleisch Begirlichkeit den Eingang in mein Seel leichtlich erwehren können. Die Warheit zu gestehen / drauche und strenge Haltung des Leibs in den Essen / Trinken / Schlaffen / und der Kleidung ist ein guter und mächtiger Zaum denselben einzuhalten / und bendig zu machen.

Die Mortification des Geruchs ist auch vielen zur Erlöschung der Fleisch Begirlichkeit dienlich gewest. Ruffinus erzehlt / daß als ein Mönch auß der Wüsten von den Andencken eines schönen Weibs Bilds / mit welchen er vor diesen in der Welt bekannt war / geplagt wurde / ereignete es sich auß sonderbahrer Vorsicht / daß ein Mönch auß Aegypten diese Wüsten durch wanderte / umb denselben zubesuchen / und unter andern Discursen / welche sie miteinander hatten / ihm erzehlte / daß dasselbe Weibs Bild gestorben seye : welches als er vernohmen / verfügte er sich etlich Tag darnach zu ihren Grab / und wie er es bey Nachts eröffnete / wuschte und trücknete er mit seinen Mantel das Eyter / und das Unflath dieses Körpers auß / und ferete mit diesem Geruch zuruck in sein Zellen / welchen er ihme vor seine Augen stelte / und an die Nasen hielt / zu sich selbst sprechend : Wollan ! nun bist du vergnügt / da hast du das jenige / was du verlangtest / genieße desselben nach deinen Wollgefallen. Und durch dieses Mittel erlegte er / und vertilgte sein Versuchung.

Ein heiliger Priester / und weiser Meister Guy mit Namen / ist nach Bericht Thomæ Cantipratani eben an einer solchen Krankheit gewesen / weiln / als er in seiner Jugend unbedacht / seiner Weis seine Augen an ein Weibs Person nur ein einiges mahl schiessen ließ / ist er von derselben dergestalt verlest worden / und hat ihme diese Anschauung ihr Bildnuß dergestalt in sein Herz eingedrückt / daß er dieselbe nach dreym Jahren / ja so gar nach ihrem Todt auß seiner Gedächtnuß zu bringen nicht vermöchte / sondern daran stets dachte ; er glanbte / daß er sie bey Tags an allen Orten / so gar bey Nachts in den Schlaf gegenwärtig habe : so gefährlich ist das Anschauen der Weibs Bilder. Wie er sich nun dergestalt übel verführt sahe / und der Sach ein gewünscht End

Apud Ros.  
weyd. lib.  
5. n. II.

Lib. 2.  
Apum.  
c. 31.

zu machen verlangte / verfügte er sich in der Nacht in geheim zu der Verstorbenen / eröffnete ihr Grab / legte sein Angesicht in diesen entrigen stinckenden Körper / und hielt es so lang daran / biß er vor Gestand halb todter zurück fielle; welches in diesen Heiligen ein solche Würdung gehabt / daß er von derselben Zeit an sein Lebenlang kein unordentliche Bewegung seines Fleisches mehr verspührte.

Welches uns lehret / wie hoch uns zur Erhaltung der Keuschheit / und auff daß wir von unreinen Gedanken nicht angegriffen werden mögen / die Mortification der Sinnen notwendig seye. Ascendit mors per fenestras nostras, ait Hieremas, ingressa est domos nostras. Der Tod ist durch die Fenster unsers Hauses eingangen / und hat dasselbe grausamblich aufgeplündert. Was seynd diese Fenster? diese seynd unser Sinnen / sprechen die H. Väter / und fürnehmlich die Augen; von dar es kombt / daß eben dieser Prophet zu uns spricht: Oculi meus depradatus est animam meam. Es ist mein Aug / welches mir mein Seel geraubt / und in das Verderben gebracht hat. Quam multa scio, spricht der H. Bernardus, per vinum esse deceptos, & in laqueum diaboli missos. Wie viel kenn ich derer welche durch den Fallstrick des Teufels vermittels ihrer Augen betrogen / und gefangen seynd worden. Dieser gestalten ist unser erste Mutter Eva; die eingebohrte Tochter des Patriarchen Jacob / der Sersson, der David / der Holofernes, und so viel tausend andere gefallen. Über welches ein Gottseeliger Pöet geschrieben:

*Hermas.  
Hugo l. 2.  
Pia. desid.  
Eleg. 20.*

O oculi! scopuli potius, syrtisque vocandi!  
Heu! quibus allisa tot perièrè rates.  
O oculi, scopoli! crudelia barbara saxa!  
Saxa; quibus magnæ tot cecidèrè animæ!

O Augen / aber vielmehr Steinlippe / an welchen so viel kostbaren Wahren beladene Schiff einen beweintlichen Schiffbruch erlitten haben / und an welchen so viel vornehmliche Seelen zu Grund gangen seynd! Der H. Petrus redet von gewissen Augen / welche er oculos plenos adulterij, & incedibilis delicti: Augen voll des Ehebruchs; und einer stetigen Sünd net. Und der Weise spricht: Nequius oculo quid creatum est.

*2. Petr. 2.  
14.  
Cap. 31. 15.*

Ist woll etwas schlimmers erschaffen worden / als das Aug / weilen dasselbe zu allen Vblen Veranlassung gibt?

Dannenhero Seneca gar schön sagte: Quam multis rebus, quas ne videres, vel eruendi erant oculi! non intelligis partem innocentiae esse cecitatem? huic oculi adulterium monstrant, huic domum, quam concupiscat, huic mala omnia. Certè irritamenta sunt vitiorum, ducèlque scelerum. Ach wie viel gibt es nicht der Sachen / welche / auff daß man es nicht sehe / man ihmehender die Augen aufreißen soll lassen! weist du nicht / daß die Blindheit ein Theil der Unschuld seye? Die Augen lehren diesen das Mittel den Ehebruch zu begehn / den andern ein Wirtshand zu würcken / diesen frembden Gütern nachzuströben / den andern allerhand übel zubegehn. Die Wahrheit zu bekennen / so seynd die Augen ein Anfeuerung der Laster / und Windlichter / welche denen Menschen den Weeg zu den Sünden zeigen. Auß dieser Ursach hat man jederzeit diese Wort für warhafftig gehalten / daß die Augen das erste Ding seyn / welche den Menschen die Pforten zur Lieb eröffnen. Primi sunt in amore Duces. Also kombt auch das Wort Lieb in der Griechischen Sprach von jenen / das Sehen heist; wiewohlen Plato in seinen Cratylo solches von einem andern Wort herkommen zu seyn urtheilt / welches stießen heist / weilen die Lieb durch die Augen in die Seel einschleicht / und einfließet.

Dieser Ursach halben die Heilige / und alle diejenige / welche die Keuschheit erhalten wolten / großmächtige Sorg an die Bewahrung ihrer Augen getragen; wir haben solches von dem Job sagen gehört / daß er mit seinen Augen ein Pact gemacht habe / nicht mehr einig Weibsbild anzuschauen. Wir haben gesehen / wie der H. Franciscus die seimen hat eingehalten / in dem er von Annsicht kein Weibsbild Person kannte: welches auch vor ihm der H. Hugo Bischoff zu Gratiano pl gethan / von welchen die History meldet / daß er in Anschauung der Weibsbild Personen also einzogen ward / daß er auß allen / welche in seinen Bistumb waren / nicht mehr als ein einzige von Gesicht kannte; und er oabe diesen heylsamen Rath / daß man nicht allein in Sehung der Weibsbild / sondern auch der Mannsbild vorsichtig seyn soll / weilen die Personen / welche man ansicht / zu einer Gemütsbewegung leichtlich veranlassen können. Das Gesicht eines zornigen Menschen wird

Lib. de remed. fort.

Ἔξω ἀπὸ τῆς ὀφθαλμοῦ.

Apud Sur. 1. April.

7-11 KE

Z



wird dich leicht bewegen / jenes eines Traurigen wird dich zur Traurigkeit verleiten &c. Nun ist es genug / spricht dieser H. Bischoff / daß ein jeglicher auß uns seine eigne Gemüts-Neigungen habe / ohne daß er auch jene der andern in sich erwecke.

Wann dann auch die Anschauung der Manns- Personen nicht ohne Gefahr ist / und daß zu diesen Ende ein großer Fleiß notwendig ist / gleichwie jene der Weibs- Personen ohne Vergleich gefährlicher ist / ist erforderlich / daß diejenige / welche darvon kein Völlig begehren wollen / sich möglichst in acht nehmen / und zu diesen Ende diesen Lehrstücken folgen.

*Apud Ros-  
weyd. lib.  
3. n. 65.  
Ibid. lib. 8.  
c. 43.*

*Ibid. lib. 6.  
n. 10.*

*In ejus vi-  
ta c. 28.*

*Ibid. c. 31.*

Erstens / die Weibs- Bilder nicht anzuschauen; dann du dieselbe nicht anschauest / wirst du dieselbe nicht kennen / und du sie nicht kennest / werden sie dir niemahls in Gedanken kommen / und dergestalt dir nicht schädlich seyn mögen. Auß dieser Ursache als der H. Arsenius den Hoff Kayfers Theodosii des Grossen verliesse / und in die Wüsten sich begabe / hatte er ein Resolution gemacht / kein Weibsbild mehr anzusehen. Der H. Joannes Embriser machte eben diese Resolution / und hat vierzig Jahrlang keines gesehen. Der Abbt Pastor wolte seine Befreunde / ja so gar ein Schwester nicht anschauen / obwohlen sie ihm darumben würdig hatte. Der H. Pachomius hatte es der Seinen gleichfalls nicht geschlagen / indem sie ihm mit grossen Verlangen zu sehen kamen / und liesse derselben durch den Pfortner des Closters entbieten / daß er dieselbe nicht sehen wolle / daß sie wisse / daß er woll auff seye / daß ihr dieses genug seyn soll / und daß sie derowegen in Frieden sich zu kehren solle: hätte sie das Herz ein solches Leben / als daß seine zu führen wolte er ihr ein Hütel auffbauen lassen / welches aber von der Seinen entfehret wäre / und wolte es schaffen / daß etliche seiner Mönche ihrer Sorg tragen würden. Ein junger Religios Theodoros mit Nahmen / welcher von einem vornehmen Hauß ward / ist noch weiter kommen / dann als ihm sein Mutter zu sehen kame / hat er keineswegs zu ihr kommen wollen; und wie es eben sein Mutter diese Veraniegung zu geben / sagte Theodoros zu ihm: mein Vatter! versichert mich / daß so ich dieselbe sehe / keinen Schaden darvon tragen werde / und daß mir solches unser Herr an den Tag des Gerichts nicht vorrucken werde? Wolte derowegen dieselbe keineswegs sehen: welches dan ein Ursach ward / daß sein

Mutter sich hernach bekehrte / und die Welt verliesse. Die zwen  
 Abbt Pömen, und Anuphi Gebrüder / machten es eben dergestalt  
 ten der Ihrigen / welche / obwol sie zum öftern an ihren Zellen sie  
 zu sehen kähme / wolten sie ihrs dennoch niemals auffsehen ;  
 wie sie nun ihr Verlangen vergeblich zu seyn sahe / forschte sie eines  
 Tags die Zeit auß / als sie in die Kirchen giengen / welche als sie  
 diesen Hinterlist vermerckten / seynd sie wiederumb auff den Weeg  
 in ihr Zell zurück gefehrt / und sich darein verschlossen ; sie aber folg-  
 te ihnen nach / und beklagte sich ihrer Grausambkeit ; Welches  
 dem Abbt Pömen zu den Anuph zu sagen Ursach gabe : was wer-  
 den wir nun mit diesen guten Weib anfangen / welches uns an uns-  
 rer Thür dergestalt plaget / und sich wider uns beklagt ? Als sie  
 ein Weil die Sach miteinander berathschlagten / verfügte sich Pö-  
 men zu der Thür / und ohne das er solche auffmachte / sagte er  
 zu seiner Mutter : warumb thut ihr euch so viel plagen / und ein sol-  
 ches Klagen vorkehren ? Wie die Mutter diese seine Wort vernah-  
 me / und die Stimm ihres Sohns erkandte / auch noch von größ-  
 sem Verlangen ihren Sohn zusehen sich entzündt verspührte / schrie  
 sie : wilten ich euch zu sehen Verlange / was ist es dann für ein Ubel /  
 wann ich euch sehe ? Bin ich nicht euer Mutter ? Seyd ihr nicht  
 mein Kind ? Warumben thut ihr mir dann diese Vergnügung ab-  
 schlagen ? Der Sohn antwortete ihr / mein Mutter ! verlangt ihr  
 uns lieber in dieser / als in der andern Welt zusehen ? Sie antwor-  
 tete ihm : wann ich euch in dieser Welt nicht sehe / bin ich woll ver-  
 sichert euch in der andern zusehen ? Freylich woll / antwortete Pö-  
 men : so ihr dieses Verlangen in euch erlöschet / und das ihr euch we-  
 gen Göt dieses Trosts entschlaget. Alsdann beruhete sie darbey /  
 und in dieser Versicherung / welche ihr der Sohn gegeben / hat sie  
 wiederumb ihren Weeg mit Friden nacher Haus genommen / ohne  
 das sie ein einiges mahl dieselbe zu belästigen mehr kommen ist.

Der H. Simeon Seylites gebrauchte sich gleicher Mortification  
 der Augen gegen seiner Mutter / und hat dieselbe noch zu mehrern  
 veranlast : dann als sie demselben / bevor als er die Säulbestige /  
 zusehen kähme / sprach er zu ihr ; das nicht ein Weibsbild an den  
 Deth / wo er wäre / kommen soll / sondern das er dieselbe batte ein-  
 kleme Gedult zu tragen / und das sie sich durch die Gnad Gottes bey-  
 de / und auff ein lange Zeit in den Paradeis widerssehen wurden ;  
 Sie liesse sich aber mit dieser Antwort nicht befriedigen / und glaubte

Apud Ros-  
 weyd. lib.  
 1. vita S.  
 Simeon.  
 c. 9.

in diesen Stuck privilegirt zu seyn; hielte derowegen mit hefftigen  
Zähery an / damit sie ihn sehen möchte / und schmälte über diese  
natürliche Schärffe / ihme alle Liebköningen / wodurch ein Mütter  
ihren Sohn zu bewegen vermöchte / erzeugend: und sprach ih  
me dergestalt zu / daß der History-Schreiber / welcher gegem  
tig ward / alle Unwesende auß Witleyden sambt ihr gemeint zu ha  
ben bekennt. Der H. Simeon blibe danoch in seinen Vorhaben  
beständig / verdeckte das Gesicht mit den Händen: und von ihm  
Worten erweicht / hienge er an sambt denen andern zu weinen / und  
sagte zu ihr daß andertemahl: daß sie ein kleine Gedult tragen  
soll / daß sie sich beyde in den Himmel sehen wurden. Die Mutter  
aber hielte immer Forcht mit ihren Bittren an / ihr diese Freyd zu  
vergnügen / sonst / wann ers nicht thun sollte / müste sie vor Leid  
sterben / und plagte ihme dergestalt drey ganzer Tag / und Nacht  
worauß sie vor lauter Traurigkeit einschlieffe / und nachdem der  
Sohn für sie zu Gott bettete / ist sie gestorben. Der Abbt Hier  
und Marcus haben einen andern Fund erdacht / dergleichen An  
langen vorzubiegen / dann als sie auff ein gewisse Weis / dieser ma  
seiner Schwester / der andere aber seiner Mutter Überläßig  
vergnügen möchten / ließen sie sich denenselben sehen / jedoch derg  
stalt / daß sie dieselben nicht sahen / dann sie mit geschlossenen Au  
gen vor ihnen stunden.

*Ibid. lib. 8.  
c. 87. &  
5. libell.  
14. n. 6.*

Dieser erste Rath nun gehet dahin / daß man die Weib  
Persohnen nicht ansehe / damit man kein Schaden darvon trage  
und durch dero Bildnuß die Keimigkeit seiner Seelen nicht bemach  
le: Welches wir so gar von etlichen Hayden lehren können / als  
von Alexandro, den Großen / welchen man weiß / daß er die  
Töchter Darii, obwohlen selbige von einer grossen Schönheit wa  
ren / niemahls anschauen wolte / sprechend: daß dero Anschau  
ung denen Augen schädlich wäre. Und es ist auch von den Scipione  
Africano bekandt / welcher in Eroberung einer Stadt in Spanien  
ein ihm vorgebrachtes mit sonderbahrer Gestalt begabtes Weib  
Bild keineswegs sehen wolte.

Ist es / daß du zumahlen ein Weibs Person zu sehen nicht  
unterlassen kanst / so thue wenigst dieses / was der H. Augustinus  
in seiner Regel rathet: Oculi vestri, & si jacentur in aliquam fe  
minam, figantur in nullam. Wann eure Augen ein Weib bed  
ansehen / sollen doch selbige in denselben nicht haßten bleiben.

Es sollen euere Anblit sichtig / und Schnell seyn / auff daß sie nicht merken / wie die Geislyer gestalter seyn.

Der dritte Rath / ist / daß / als du ein schönes Angesicht ssehest / daß du es zu einem Gegengiff wider sein Giff / der Haut / welche es verdeckt / mit deinen Gedanken beraubest / und das rauff betrachtest / wie abscheulich dasselbe seye. Du kanst dir auch todter vorstellen / auch wie es seye / wann es von den Würmen wird gefressen seyn / und erschrocklich verstatet / erhebe auch dein Gemüth zu Gott / welcher durch sein Gegenwart diesen Angesicht einen kleinen Strahlen seiner unendlichen Schönheit mittheilet / und durch Betrachtung dieser Vollkommenheiten / welche bey allen die seyne gering / und mit grossen Tadeln vermängt seynd. Bemühe dich seine / welche unendlich vollkommen / zu lieben / und hoch zu schätzen. Letzlichen betrachte wie groß die Schönheit der seligen Leiber / und was es für ein Freud dieselbe zu sehen seyn wird / weis den der geringste auß ihnen / ohne Vergleich schöner seyn wird / als alle Schönheiten der Manns / und Weibs / Personen biß her nicht gewest seynd / derer dan noch ein grosse Anzahl denen Menschen so starcke Embildung / und so verwunderliche Wirkungen in denen Seelen / und Leibern verursacht haben. Der H. Joannes Climacus erzehlet / daß eines Tags einer seiner guten Freund zu ihm gesprochen habe ich kenne einen Menschen / welcher / als er ein Weibs Bild von einer vollkommenen Schönheit gesehen / dardurch zur Lieb Gottes in Erwegung / daß selbiger von einer unendlichen Schönheit / und ein Ursprung aller andern Schönheiten seye / dergestalt ist bewegt / und entzündt worden / daß seine Augen gleich in zwey Thränen Bässen sich verkehret. Welches mir grosse Verwunderung gegeben / indem ich gesehen / daß das jenige / welches sonsten vielen ein Ursach der Versuchung / und deß Verderbens ist / diesen aber zur Verdienung Himmlischer Güter veranlaste.

Gradu 15.



Drey.

Handwritten scribbles in the right margin, possibly including the word 'LIEBE'.

A small handwritten mark or number in the right margin.